

Worms: Römer, Kriemhild, Kaiserdom, oder?

Tagesausflug mit dem Bus nach Worms, 19. Juli 2015

Ein Reisebericht mit Fotos von Rose Finkler

Als ich mich für die Fahrt angemeldet habe, wusste ich nicht so genau, was auf mich zukommt. Angekündigt war, dass wir Worms unter historischen und aktuellen jüdischen und christlichen Gesichtspunkten kennenlernen werden.

Der gallo-römische Ursprung und die Nibelungensage, die teilweise in Worms angesiedelt ist, spielten an diesem Tag keine Rolle.





Beginn unserer Besichtigung war an der Synagoge, der ältesten auf deutschem Boden. Seit fast 1000 Jahren wird sie als Gotteshaus benutzt - trotz aller Zerstörungen. Dies konnten wir am Thoraschrein und am ewigen Licht gut erkennen. Zur Besonderheit dieser Synagoge gehört eine schmale Luke in der Außenmauer. Wenn sich hier ein weißer und ein schwarzer Faden nicht mehr in der Farbe unterscheiden lassen, ist der Schabbat zu Ende.





Wir haben uns ein bisschen gewundert, dass an und in der Synagoge die gleichen Baustil-Elemente und Ornamente zu finden waren wie in einer romanischen Kirche, doch die Erklärung ist einfach: Juden hatten keine eigenen Baumeister, weil sie zu den Handwerkszünften nicht zugelassen waren.

Im früheren Frauenteil der Synagoge ist eine Wandtafel mit den Namen der deportierten und ermordeten Gemeindemitglieder angebracht; einige Namen wurden wieder herausgefräst, denn die Menschen waren am Leben geblieben.



Interessante Einblicke zur jüdischen Geschichte in Worms und zu Judaika bot das der Synagoge angeschlossene Raschi-Haus, benannt nach Rabbiner Salomo ben Isaak.

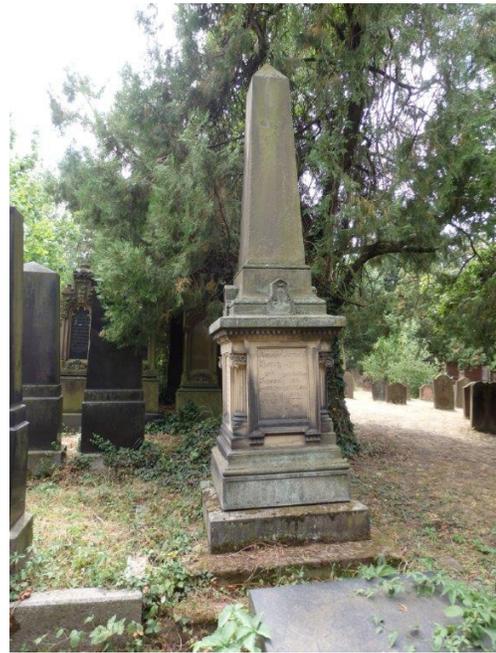
Nach einem kurzen Spaziergang durch das ehemalige jüdische Viertel und die Innenstadt haben wir den jüdischen Friedhof kennengelernt, der in der Nähe des Domes außerhalb der Stadtmauern liegt. Es ist ein sehr würdiger und beeindruckender Ort.



Da nach jüdischem Glauben Gräber niemals aufgegeben oder verändert werden dürfen, sind auch hier die ältesten Zeugnisse fast 1000 Jahre alt (1059 n.Chr.).



In einem neueren Teil des Friedhofes waren Grabsteine zu sehen, die die Emanzipation der Juden im 19. Jahrhundert widerspiegeln: die Grabsteine haben die gleiche Form wie die christlichen aus dieser Zeit und die hebräischen Inschriften werden durch deutsche Inschriften ergänzt oder ersetzt.



Der Nachmittag gehörte dem Kaiserdom und der Reformation.

Der monumentale Kaiserdom (der dritte und kleinste neben den Domen in Speyer und Mainz) bildet einen starken Kontrast zur kleinen Synagoge und zum engen jüdischen Viertel. Er wurde Mitte des 12. Jahrhunderts errichtet und im Barock von Balthasar Neumann mit einem Hochaltar ergänzt, der in faszinierender Weise die Fülle des Raumes zum Ausdruck bringt. Daneben gibt es noch etliche wunderbare Details zu entdecken, die einen weiteren Besuch lohnen.



Viele der Anbauten aus dem Mittelalter sind heute verschwunden und können nur noch im Modell betrachtet werden.

Am Nordportal des Domes holte uns die Nibelungensage wieder ein: Hier sollen die Rivalinnen Brünhild und Kriemhild sich darüber gestritten haben, welcher ihrer Ehemänner rangmäßig die höhere Stellung einnimmt und welche von den beiden Königinnen demzufolge als Ranghöhere zuerst den Dom betreten darf.



Nicht weit vom Nordportal kamen wir zu der Stelle, wo Luther sich 1521 im Rahmen des Reichstags verantworten musste: Bereits mit dem Kirchenbann belegt, weigerte er sich bei der Anhörung, seine Schriften zu widerrufen.

Berühmt ist sein Zitat „... wenn ich nicht durch Zeugnisse der Schrift und klare Vernunftgründe überzeugt werde; denn weder dem Papst noch den Konzilien allein glaube ich, da es feststeht, dass sie öfter geirrt und sich selbst widersprochen haben, so bin ich durch die Stellen der heiligen Schrift, die ich angeführt habe, überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Worte Gottes. Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist. Gott helfe mir, Amen!“

Der ihm zugeschriebene Satz „*Hier stehe ich. Gott helfe mir. Ich kann nicht anders*“ ist nicht sicher belegt.



Schlusspunkt der Führung war am Lutherdenkmal, das 1868 vom Bildhauer Ernst Rietschel fertiggestellt wurde. Als ältestes Reformationsdenkmal zeigt es neben Martin Luther z.B. die Reformatoren Jan Hus und Philipp Melanchthon, die ersten Unterstützer Luthers, Friedrich der Weise in Wittenberg und Philipp der Großmütige in Marburg und verschiedene Allegorien, die auf historische Ereignisse der Reformation Bezug nehmen. Auch hier hätten wir noch lange verweilen können, um uns mit der Geschichte der Reformation intensiv zu befassen.

Auf die nächste Fahrt mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit freut sich

Ihre Rose Finkler